



**Gottesdienstbrief  
zum Sonntag  
Quasimodogeniti  
am 11.4. 2021**

Seien Sie herzlich begrüßt zum ersten Sonntag nach dem Osterfest!

Der biblische Spruch zur neuen Woche lautet: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petrus 1,3)

Neu beginnen. Das Leben wieder finden und so wie neu geboren werden, ist das Thema dieses Sonntages, der daher auf Latein den Namen Quasimodogeniti trägt.  
Für diesen Sonntag wurde als Wochenlied "Der schöne Oßtertag! Ihr Menschen kommt ins Helle!" (EG 117) in der deutschen Übersetzung von Jürgen Henkys (1983) ausgewählt.

Als ob die Geschehnisse damals am Karfreitag in Jerusalem nicht traurig genug gewesen wären! Verrat und Lügen. Die Häme, welche Jesus bis zum Tod am Kreuz zu ertragen hatte. Am Ostermorgen die große Aufregung: Das Grab sei leer! Maria von Magdala und andere berichteten, Jesus sei von den Toten auferstanden. - Irgendwie war alles zu viel. Die Jünger ziehen sich zurück. Verschließen die Türen und Thomas kann es nicht glauben, als die Jünger ihm von ihrer Begegnung mit Jesus erzählen. Bis Jesus Thomas selbst anspricht (Joh 20,24-29).

Einige Zeit ist seitdem nun schon vergangen. Noch immer kreisen die Gedanken und Gespräche um das, was geschehen war. Vielleicht begann

so manche Unterhaltung mit Worten wie: "Wäre..." oder "hätte..." und "könnte..."

Ja, es gab viele Berichte von Leuten. Und sie als Jünger hatten ebenso ihre eigenen Erfahrungen mit dem auferstandenen Jesus machen dürfen. Doch wie sollte es nun in ihrem Leben weitergehen?

Predigttext Joh 21, 2-14:

2 Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Alles Reden nutzt doch nichts, dachte sich wohl Simon Petrus, als er aufstand, um das zu tun, was er gelernt hatte und seinem

Lebensunterhalt diente: Fischen. Die anderen begleiten ihn. Der Alltag hat sie wieder. Es scheint, als sei die gemeinsame Zeit mit Jesus den Jüngern nur noch eine Episode der Vergangenheit. War alles umsonst gewesen? Vergebliche Mühe, wie diese anstrengende Nacht auf dem See? Obendrauf die alberne Frage dieses Mannes am Ufer: "Kinder, habt ihr nichts zu essen?" Und sein Ratschlag, das Netz auf der rechten Seite des Bootes auszuwerfen.

Doch aufgeben wollen sie nicht. Und weniger als keinen Fisch kann man sowieso nicht fangen. Wieder an Land, zählen sie 153. Es heißt, dass das genau die Anzahl der Fischarten ist, die zu damaliger Zeit bekannt waren. Manche verstehen sie auch sinnbildlich für die verschiedenen Völker, zu denen das Evangelium gelangt.

Da es am Ende insgesamt 154 Fische sind, besteht eine weitere Vermutung darin, dass der Zahlenwert der hebräischen Buchstaben berechnet wurde, so dass es sich an dieser Stelle um eine verschlüsselte Antwort Jesu auf die Frage der Jünger "Wer bist du?" handeln könne: "Ich bin das Brot des Lebens" (Joh 6,35.48).

Am See Tiberias scheint sich zu wiederholen, was sie schon einmal erlebten. Und doch ist es nun anders.

Ein neuer Tag hat begonnen. Am Ufer ist bereits ein Kohlenfeuer entzündet. Es lädt ein zur Gemeinschaft und miteinander Brot und Fisch zu essen. Diesmal ist das Kohlenfeuer kein Zwielight wie das Feuer, welches im Innenhof des Palastes brannte, in der Nacht, als man Jesus gefangen genommen hatte. Und Petrus darum herumschlich, dabei beobachtet wurde und schließlich leugnete, Jesus auch nur zu kennen.

Alle Verunsicherung und Mutlosigkeit verfliegt an diesem neuen Morgen in dem Moment, als Jesus zu ihnen spricht: "Kommt und haltet das Mahl!" Aufbruch und Neubeginn liegen in dieser Szene.

Brot ist in der Bibel das Lebensmittel schlechthin, das Mittel zum Leben. Es symbolisiert zudem die Angewiesenheit auf den Segen Gottes im Zusammenspiel mit dem Tun des Menschen. Bekanntermaßen ist der Fisch eines der frühesten christlichen Symbole, wobei das griechische Wort Ichthys als Abkürzung dient für Jesus, Christus, Gottes Sohn, Retter.

So haben die Jünger Jesu zum Beginn dieses Tages zu einem neuen Anfang für ihr weiteres Leben finden können. Sie erfuhren Gottes Segen an Leib und Seele.

Eine Woche ist nun wieder vergangen seit dem letzten Osterfest. Ein paar wenige Tage Abstand. Vielleicht war ein Treffen im Kreis der Familie möglich gewesen. Doch längst hat uns der Alltag wieder. Verbunden mit allgegenwärtigen Nöten und Ängsten dieser Zeit. Existenzsorgen. Abschieden von Menschen, die uns wichtig und lieb waren. Unzähligen Verordnungen, die sich tagtäglich zu ändern scheinen. Der großen Frage, wie es weitergehen wird. Der Text des Evangeliums verweist uns darauf, auch kleine Zeichen der Hoffnung und der Freude in unserem je eigenen Alltag wahrzunehmen. Eine Woche nach dem Osterfest werden wir erinnert an das Brot des Lebens und Jesu Wort: Kommt, denn alles ist bereit!

Gebet:

Herr, unser Gott,  
wieder liegt eine Woche hinter uns.  
In Deine Hände legen wir zurück, was uns bewegte.

Wir danken Dir, dass Du uns zuversichtlich machst, nach vorn zu blicken.  
Immer wieder schenkst Du neuen Anfang.  
Wir danken Dir für Begegnungen und Gespräche, die ermutigten. Für  
Gesten, die getröstet haben.

Wir danken Dir für all die Menschen, die anderen durch ihre alltägliche  
Arbeit beistehen: In den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Die  
ihren Dienst verrichten bei der Feuerwehr und der Polizei.

Wir bitten Dich für alle, die sich vor der Zukunft sorgen. Schenke ihnen  
Gelassenheit, die sie frei macht.  
Amen.

Es grüßt Sie Ihre Pfarrerin

Barbara Fülle